

die kritik

Konzentration**Konzert.** Dvoráks Requiem mit dem Basler Gesangverein

MARKUS ERNI

Bei allen harmonischen Extravaganzen, einer gewissen modern anmutenden Archaik – in den Ostinato-Figuren fast Janáček vorwegnehmend –, das wirklich Überraschende an Dvoráks Requiem ist die formale Dichte. Daraus ergibt sich eine ungewohnt engräumige Gliederung dieses altbekannten Textes, bleibt der Charakter zwar romantisch-monumental, wechseln aber Besetzung, Stimmung und Bewegung vergleichsweise rasch. Was für den Chor bedeutet, dauernd gefordert zu sein.

Der Basler Gesangverein meisterte diese Konzentrationsübung unter seinem neuen Dirigenten Adrian Stern beeindruckend. Von seiner vormaligen Robustheit scheint er zu differenzierterem Gestalten zurückzufinden: Da zeigte sich hohe Homogenität im Piano («Requiem aeternam»), gepflegtes Mezzavoce mit schöner Textverständlichkeit, ebenso Forteprägnanz und rhythmische Sicherheit («Quam olim Abrahae»-Fuge). Selbst die Zitterstelle im «Hostias» mit den geteilten Stimmen der ohnehin notorisch unterbesetzten Herrenregister geriet dank entschiedener Deklamation ohne Peinlichkeit.

INNIG. Richtigerweise war das Soloquartett hinter dem Orchester, nahe beim Chor aufgestellt: Oft genug bildet es Gegengruppe zur vokalen Masse, oder nehmen die einzelnen Mitglieder gleichsam die Funktion von Vorsängern dazu wahr. Am schönsten erfüllte Antonia Radneva (Sopran) mit betonter Schlichtheit diese Rolle – innig etwa der Zwiegesang mit dem Damenchor im Graduale. Einspringerin Susanne Sommer (Mezzosopran) besass ein zu helles, in der Tiefe zu wenig resonantes Timbre, Richard Decker (Tenor) wirkte forciert und intonierte deshalb stellenweise zu tief – besonders schmerzlich in den beiden A-cappella-Teilen –, Stefan Kocan (Bass) sang voluminös, aber einformig laut. Gewichtig nimmt sich auch die Rolle des Orchester aus – für ein Mal konnte sich das Sinfonieorchester Basel nicht darüber beklagen, einen Dirigenten mit mangelnder Kapellmeistererfahrung vor sich zu haben. Adrian Stern hätte wohl die Holzbläser stärker zurückbinden, zu besser abgestimmter Mischung anhalten müssen. Auf's Ganze gesehen spielten die Musikerinnen und Musiker aber gediegen und konzentriert auf. Zwei, drei Koordinationsprobleme gabs, aber sie trübten den geschlossenen Gesamteindruck kaum.